

Was ein gut erzogener Hund für Sie und Ihr Zuhause bedeutet

Was Sie von der Mutterhündin über Erziehung lernen können

Erziehung ist mehr als nur ein »Nein«

Wer erzieht – Sie oder Ihr Hund?

Welche Erziehungsmethode die beste ist

Kapitel 1

Vorbereitungen treffen

Es ist eine Freude, einen gut erzogenen Hund um sich zu haben. Er ist fast überall willkommen, denn er benimmt sich bei Mensch und Tier. Er weiß, wann er bleiben soll, und er kommt, wenn er gerufen wird. Man geht gerne mit ihm spazieren, und er kann ohne Leine umhertollen. Man kann ihn auf Reisen und Familienausflüge mitnehmen. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Familienmitglied.

Das Wichtigste für Ihren Hund – nennen wir ihn Buddy – ist seine eigene Sicherheit. Ein Hund, der hört und tut, was man ihm sagt, gerät nur selten in ernste Gefahren. Anstatt ein Sklave an der Leine zu sein, ist ein erzogener Hund wahrlich ein freier Hund: Man kann sich darauf verlassen, dass er kommt, wenn er gerufen wird, und er keine Katze über die Straße jagt oder versucht, ein Auto zu fangen.

Machen Sie sich und Ihrem Hund eine Freude und erziehen Sie ihn. Auch Ihre Familie, Freunde und Nachbarn werden es Ihnen danken. Machen Sie Ihren Hund zum vorbildlichen Botschafter aller Hunde!

Ihr Hund hat eine Lebenswartung von acht bis sechzehn Jahren. Es ist jetzt an der Zeit sicherzustellen, dass dies glückliche Jahre für Sie beide werden. Zeigen Sie ihm, wie er zu dem gehorsamen Hund wird, den Sie sich wünschen. Glauben Sie uns, es ist die Mühe wert.

Woran man einen gut erzogenen Hund erkennt

Mehr als 30 Jahre haben wir Erziehungskurse, Wochenendseminare und fünftägige Workshops geleitet. Wir hören aufmerksam zu, wenn uns die Teilnehmer erzählen, wie ein gehorsamer Hund sein soll. An allererster Stelle steht natürlich die Stubenreinheit. Danach folgt, nach Wichtigkeit geordnet:

- ✓ Er springt nicht an Leuten hoch.
- ✓ Er bittelt nicht am Tisch.
- ✓ Er belästigt keine Gäste.
- ✓ Er kommt, wenn man ihn ruft.
- ✓ Er zieht nicht an der Leine.

Mit einer Ausnahme sind alle Ansprüche in der negativen Form ausgedrückt – »Der Hund soll nicht ...«. Für die Erziehung müssen Sie Ihre Erwartungen aber positiv formulieren, damit Sie Ihrem Hund zeigen können, was Sie genau von ihm erwarten. Dann sieht die Liste so aus:

- ✓ Sitz, wenn ich es sage.
- ✓ Geh und sei ruhig.
- ✓ Leg dich hin und bleibe dort.
- ✓ Komm auf Zuruf.
- ✓ Geh locker an der Leine.

Wie Sie sehen, sind die Kommandos »Sitz« und »Platz« die Grundlagen für einen gehorsamen Hund. Auch wenn Buddy keine anderen Befehle kennen würde, könnte man doch damit leben. Natürlich hat Ihr Buddy noch die ein oder andere Unebenheit, an der man feilen sollte, wovon aber einiges sicher eher eine Frage der Organisation als der Erziehung ist. Vielleicht liebt er die Gartenarbeit, so wie unsere Dackel, die mit Vorliebe Löcher in unseren Garten buddeln, und das mit unglaublicher Schnelligkeit und Vehemenz. Falls Sie diese Aktionen, die schnell zu größeren Ausgrabungsprojekten ausarten können, dulden wollen, okay. Ansonsten hilft nur, das Gebuddel mit einer Menge Übung, Erziehung und Beaufsichtigung in den Griff zu bekommen.

Viele Hunde lieben es, Müll zu durchwühlen. Hier hilft nur Vorbeugung: Stellen Sie Ihren Müll dorthin, wo Ihr Hund nicht drankommen kann.



Einer unserer Dackel hatte gelernt, den Kühlschrank zu öffnen, indem er an dem Handtuch zog, dass wir durch den Türgriff gehängt hatten. Und dann bediente er sich an allem, was ihm so schmeckte. Vorbeugung ist hier gefragt: Das Handtuch ist nun verschwunden!

Was ist ein unerzogener Hund?

Der unerzogene Hund hat nur wenig Rechte. Wenn Gäste kommen, wird er weggesperrt, weil er zu wild ist. Wenn die Familie isst, wird er ausgesperrt, weil er am Tisch bettelt. Er kann nie ohne Leine laufen, weil er wegrennt und dann stundenlang umherstreunt. Niemand will mit ihm spazieren gehen, weil er an der Leine zieht, und er darf nie mit auf Familienausflüge, weil er so lästig ist.

Hunde sind soziale Tiere und eine der schlimmsten Bestrafungen ist es für sie, wenn sie nicht die Gelegenheit bekommen, regelmäßig mit ihrer Familie zusammen zu sein. Einem Hund menschlichen Kontakt zu verbieten ist unmenschlich. Die wertvolle Zeit, die Sie während seiner Erziehung mit ihm verbringen, wird ihn zu dem geliebten Haustier machen, das er verdient zu sein.

Erziehung definieren

Wir nutzen den Begriff Erziehung, um zwei unterschiedliche Konzepte zu beschreiben:

- ✓ Um Buddy etwas beizubringen, das Sie von ihm erwarten, er aber nicht von sich aus machen würde. Ein Beispiel: Buddy weiß zwar genau, wie man sitzt, und er setzt sich von allein. Aber Sie möchten, dass er sich auf Kommando setzt – etwas, das er ohne Erziehung nicht von sich aus machen würde.
- ✓ Um Buddy von etwas abzuhalten, das er von sich aus machen würde, Sie aber nicht wollen. Ein Beispiel: Buddy jagt Fahrräder – etwas, das er von sich aus macht, Sie ihm aber abgewöhnen wollen.

Wir nennen dies *Anerziehung* und *Aberziehung*.

- ✓ Bei der *Anerziehung* bringen wir unserem Hund etwas bei, das er nicht von sich aus machen würde. Dazu nutzt man in erster Linie positive Verstärkung, in Form von Leckerchen oder Lob. Positive Verstärkung ist, einfach ausgedrückt, irgendeine Reaktion auf eine bestimmte Aktion, die so zur Wiederholung anregen soll. Zum Beispiel rufen Sie Ihren Hund und wenn er kommt, belohnen Sie ihn mit einem Leckerchen. Wenn Sie Ihrem Hund eine Belohnung geben, nachdem er auf Ihren Zuruf reagiert hat, erhöhen Sie die Wahrscheinlichkeit, dass er auch beim nächsten Mal auf Ihr Kommando reagiert.
- ✓ *Aberziehung* bedeutet, dass Sie Ihren Hund davon abbringen wollen, etwas zu tun, das Sie nicht wollen. In diesem Fall mag die negative Verstärkung notwendig sein, zum Beispiel der Leinenruck. Negative Verstärkung bedeutet, dass der Hund eine als unangenehm empfundene Reaktion erfährt, und zwar genau vor oder während seiner unerwünschten Handlung. Durch Unterlassen seiner Handlung kann der Hund die negative Reaktion stoppen. Ihr Hund zieht zum Beispiel an der Leine. Sie tadeln ihn durch einen Leinenimpuls, indem Sie an der Leine rucken und dann sofort die Leine wieder locker durchhängen lassen (siehe Abbildung 1.1). Eine für den Hund unangenehme Erfahrung, die er aber dadurch umgehen kann, dass er nicht mehr an der Leine zieht. Die Mutter geht ähnlich vor, wenn sie ihrem Welpen etwas abgewöhnen möchte. Im Alter von sechs bis sieben Wochen beginnt sie zum Beispiel, ihre Welpen zu entwöhnen. Die Welpen haben Zähnchen bekommen und das kann für die Mutter sehr schmerzhaft beim Säugen sein. Wenn die Hündin ihre Welpen nun von ihrem Tun abhalten will, knurrt oder schnappt sie nach ihnen. Die Welpen empfinden die Reaktion der Mutter als unangenehm und hören auf. Der Leinenimpuls basiert auf dem gleichen Prinzip.



Die Befehle »Sitz«, »Platz«, »Stopp« und »Komm« werden durch Anerziehung gelehrt und sind nicht nur die Grundlagen für einen wohl-erzogenen Hund, sondern Basis für jede weitere Erziehung. Den Hund »bei Fuß« laufen zu lassen (das heißt aufmerksam an Ihrer linken Seite zu laufen, sei es bei Wettbewerben oder in Situationen, in denen Sie absolute Kontrolle brauchen), ist ebenfalls eine Anerziehung. Der Befehl »Bleib« ist hingegen eine Aberziehung: Sie bringen Ihrem Hund bei, nicht wegzugehen.

Ziel jeder Erziehung ist es, dass Ihr Hund zuverlässig auf Ihre Befehle reagiert. Idealerweise hört er gleich beim ersten Mal. Es gibt nichts Frustrierenderes, als von seinem Hund ignoriert zu werden – vor allem, wenn gerade jemand zuschaut.



Abbildung 1.1: Negative Verstärkung durch einen Leinenruck für etwas, von dem Sie nicht wollen, dass Ihr Hund es tut

Besonders Rüden müssen dann unbedingt noch ein- oder sogar mehrmals das Bein heben, bevor sie sich dazu herablassen, Ihre Anwesenheit überhaupt zu bemerken.

Möchten Sie Buddy die Wahl lassen, auf Ihren Befehl zu reagieren? Wohl nicht! Sie möchten Ihren Hund so erziehen, dass er macht, was Sie ihm sagen, ohne Wenn und Aber.

Eine Erziehungsmethode auswählen

Grundsätzlich gibt es drei Erziehungsmethoden, die unterschiedlich effektiv sind (siehe Tabelle 1.1).

	Methode	Wirksamkeit	Stress
Nein-Nein	Der Hund lernt durch Bestrafung. Er muss selber herausfinden, was er darf und was nicht.	Sehr langwierig. Je nachdem, was man dem Hund beibringen möchte, kann er es so nicht lernen.	Hoher Stressfaktor. Eventuell gibt der Hund auf und versucht gar nicht mehr, die Aufgabe zu verstehen.
Ja-Ja	Der Hund wird für jedes richtige Verhalten belohnt. Er muss dennoch selber herausfinden, was von ihm erwartet wird.	braucht viel Zeit und Geduld	je nach Hund, hoher Stressfaktor
Ja-Nein	Der Hund erfährt sofort, ob er etwas richtig oder falsch macht.	sehr schnell	wenig

Tabelle 1.1: Erziehungsmethoden und wie wirksam sie sind

Die Nein-Nein-Methode ist die am wenigsten geeignete. Stellen Sie sich vor, Sie müssten etwas Neues lernen und die einzige Anleitung, die Sie dazu bekommen, ist ein Tadel, wenn Sie etwas falsch machen. Der Stressfaktor dabei wäre schrecklich und es würde nicht lange dauern, bis Sie entnervt aufgeben würden.

Die Ja-Ja-Methode sieht auf den ersten Blick vielversprechend aus. Was kann schon schiefgehen, wenn jede richtige Reaktion gelobt wird? Nun, ganz schön viel, wenn Sie bedenken, dass es immer noch keine Anleitung gibt und man herausfinden muss, wofür es eine Belohnung geben könnte. Für eine unsichere Person oder einen unsicheren Hund kann dies eine sehr stressbeladene Situation sein. Und: Je gestresster man ist, desto langsamer lernt man. Hinzu kommt, dass es bei dieser Methode schwierig ist, deutlich zu machen, was erwünschtes und was unerwünschtes Verhalten ist.



Der Nachteil dieser beiden Methoden im Vergleich zum Ja-Nein-Modell ist, dass es sehr lange dauert, bis man zum Ziel kommt. Und weil Sie eine beschäftigte und erfolgsorientierte Person sind, zeigen wir Ihnen in diesem Buch, wie Sie Ihren Buddy mit der Ja-Nein-Methode erziehen. Der Vorteil hierbei ist, dass der Hund nicht raten muss, was von ihm erwartet wird, er weiß direkt, was Sie wollen. Wenn Sie zum Beispiel den Befehl »Sitz« einüben wollen, können Sie ihn mit einem Leckerchen dazu bringen, sich zu setzen. Setzt er sich, bekommt er die Belohnung direkt, setzt er sich nicht, bekommt er auch nichts. Es braucht nur ein paar Wiederholungen, bis Ihr Hund herausgefunden hat, wie er an den Happen kommt.

Die folgenden Abschnitte erklären einige Grundregeln der Ja-Nein-Methode.

Auf Vertrauen bauen

Stellen Sie sich vor, Buddy jagt eine Katze über die Straße. Aus Angst, er könnte überfahren werden, brüllen Sie ihm hinterher. Als er schließlich zu Ihnen zurückkommt, sind Sie wütend und schimpfen ihn ordentlich aus, weil er die Katze verfolgt und Ihnen so einen Schreck eingejagt hat.

So sieht Buddy die Situation: Zuerst hat er die Katze gejagt, was mächtig Spaß gemacht hat. Dann kam er zu Ihnen zurück und wurde getadelt – was überhaupt keinen Spaß gemacht hat.

Sie wollten ihm eigentlich beibringen, nicht die Katze zu jagen. Was Sie ihm jedoch tatsächlich beigebracht haben, ist, dass es sehr unerfreulich sein kann, zu Ihnen zurückzukommen.



Eines der Kommandos, das Sie Ihrem Hund beibringen wollen, ist das Herankommen auf Zuruf. Um hierbei erfolgreich zu sein, müssen Sie Folgendes beachten: Seien Sie immer nett zu Ihrem Hund, wenn er zu Ihnen kommt! Oder anders: Tun Sie nichts, was er als unangenehm auffassen könnte! Wenn Sie ihn baden oder ihm eine Tablette geben wollen – rufen Sie ihn nicht einfach zu sich. Gehen Sie stattdessen zu ihm hin oder rufen Sie ihn und geben Sie ihm erst ein Leckerchen, bevor er gebadet wird oder die Tablette bekommt.

Egal was er auch getan hat, seien Sie nett und sprechen Sie mit ihm, tätscheln Sie ihn und sehen Sie ihn freundlich an. Zeigen Sie Ihrem Hund, dass Sie immer ein sicherer Ort für ihn sind. Wenn er bei Ihnen ist, Ihnen folgt oder zu Ihnen kommt, zeigen Sie ihm, dass Sie seine Anwesenheit schätzen.



Wenn Sie ihn zu sich rufen und dann bestrafen, hintergehen Sie sein Vertrauen, das er zu Ihnen hat. Wenn Ihr Hund von sich aus zu Ihnen kommt und Sie ihn dann strafen, denkt er, dass er für sein Herankommen bestraft würde.

Sie mögen jetzt fragen: »Wie kann ich noch nett zu meinem Hund sein, wenn er mir die Überreste meiner funkelneuen Schuhe bringt oder wenn er mich mit matschigen Pfoten anspringen will oder wenn ich gerade auf dem Teppich eine unliebsame Überraschung entdeckt habe?«

Natürlich können wir Ihre Frage verstehen, haben wir doch die gleichen Situationen zahlreich selber erleben müssen. Wir wissen, wie unglaublich frustrierend das Verhalten eines Hundes sein kann. Was wir aber gelernt haben und was wir akzeptieren müssen, ist, dass der Hund in diesem Augenblick nicht versteht, was er falsch gemacht hat. Er sieht nur unseren Ärger, nicht aber den Grund dafür. So schwer es sein mag, Sie müssen die Zähne zusammenbeißen und es ertragen, ansonsten zerstören Sie genau das Vertrauen zueinander, das Sie durch Ihr Training aufbauen wollen. (Werfen Sie einen Blick in Kapitel 2. Dort gibt es Infos, wie Sie die Gedankengänge Ihres Hundes verstehen lernen, und lesen Sie in Kapitel 10 die Infos zur Stubenreinheit.)

Konsequenz ist gefragt

Wenn es ein Zauberwort in der Erziehung gibt, dann ist es Konsequenz. Ihr Hund versteht kein *manchmal*, *vielleicht* oder *nur sonntags*. Er versteht und kennt Ja und Nein. So verwirren Sie zum Beispiel Ihren Hund, wenn Sie ihm erlauben, an Ihnen hochzuspringen, wenn Sie alte Kleidung tragen, aber wütend auf ihn schimpfen, wenn er fröhlich seine matschigen Pfoten auf Ihren guten Mantel presst.

Oder ein anderes Beispiel: David liebte es, mit Balko, einem Golden Retriever, zu balgen. Dann kam eines Tages seine Großmutter zu Besuch und Balko riss sie zu Boden. David war sauer und Balko verwirrt – er dachte, das wilde Spiel sei eine tolle Art, seine Zuneigung zu zeigen. Schließlich hatte David ihm das so beigebracht!



Konsequenz in der Erziehung bedeutet, dass Sie mit Ihrem Hund in einer einheitlichen und vorhersehbaren Art und Weise umgehen. Wenn mehr als eine Person im Haushalt lebt, muss jeder das Gleiche wollen und sagen, sonst wird der Hund verwirrt und reagiert unzuverlässig auf Ihre Befehle.

Bedeutet unser Beispiel jetzt, dass man es seinem Welpen niemals erlauben darf, an einem hochzuspringen? Das nicht, aber Sie müssen ihm beibringen, dass er das nur darf, wenn Sie es vorher erlaubt haben. Aber Vorsicht: Einem Hund beizubringen, dies zu unterscheiden, ist viel schwieriger, als ihm beizubringen, überhaupt nicht zu springen. Je deutlicher Sie Ja und Nein durchsetzen, desto leichter wird es für Buddy zu verstehen, was Sie von ihm wollen.

Am Ball bleiben

Hundeerziehung ist eine Frage der Ausdauer – für Sie und Ihren Hund. Einiges wird er schnell lernen, anderes wird länger dauern. Wenn es auch beim wiederholten Mal nicht klappt, bleiben Sie ruhig und besonnen und versuchen Sie es später noch einmal.

Wie schnell ein Hund einen bestimmten Befehl erlernt, hängt im Wesentlichen auch davon ab, wofür die Rasse des Hundes ursprünglich gezüchtet wurde. Ein Labrador Retriever, der dazu gezüchtet wurde, gejagte Vögel an Land und Wasser aufzunehmen und zurückzubringen, wird sich leicht mit der Übung tun, einen Ball oder Stock auf Kommando zu bringen. Aber ein Afghane, für die Hetzjagd gezüchtet, mag es schwerer haben, den Befehl des Apportierens zu verstehen und darauf auch jedes Mal zu hören. Der Sheltie oder Collie, gezüchtet, um eine Viehherde zu hüten, wird es wahrscheinlich schneller lernen, locker an der Leine zu gehen als ein Beagle, gezüchtet, um Hasen zu jagen. Ein Neufundländer mit seinem ruhigen Charakter wird »Platz und bleib« wohl schneller lernen als ein lebhafter Foxterrier. Sie wissen jetzt, was ich meine? (In Kapitel 8 finden Sie mehr zu rassespezifischen Eigenschaften.)

Zu viele Neins vermeiden

Von jetzt an verbannen Sie das Wort Nein aus Ihrem Erziehungsvokabular! Allzu oft ist Nein der einzige Befehl, den ein Hund zu hören bekommt, und er muss dann herausfinden, was es bedeutet. Es gibt keine Übung und kein Kommando, die Nein heißen.



Vermeiden Sie negative Kommunikation mit Ihrem Hund, sie untergräbt die Beziehung, die Sie zu Ihrem Hund aufbauen wollen. Und tadeln Sie Ihren Hund nicht, indem Sie seinen Namen rufen. Und nerven Sie ihn nicht, indem Sie immer seinen Namen nennen, ohne ihm zu sagen, was Sie eigentlich wollen.

Auf einem unserer Workshops trug ein Teilnehmer ein T-Shirt mit der Aufschrift *Hi. Mein Name ist »Nein, nein. Böser Hund.« Und wie heißt du?*

Nehmen Sie Ihre Kommunikation mal unter die Lupe und achten Sie darauf, wie Sie mit Buddy sprechen. Empfindet er Ihre Interaktion als positiv oder negativ? Freundlich oder unfreundlich? Angenehm oder unangenehm? Wie oft benutzen Sie das Wort Nein und wie oft loben Sie ihn, etwa mit »Guter Hund«? Unsere Erfahrung aus mehreren Jahrzehnten Hundetraining zeigt, dass die meisten Hunde, die zu uns kommen, mit Neins zugeschüttet worden sind. Alles wird mit einem »Tu dies nicht – tu das nicht« streng gerügt.

Die Hunde haben ziemlich schnell genug davon und zeigen kein Interesse mehr daran, wirklich herauszufinden, was ihr Besitzer eigentlich von ihnen will.



Fragen Sie sich selbst: »Was will ich von Buddy? Was soll er tun und was nicht?« Nutzen Sie so oft wie möglich einen klaren Befehl, denn dann können Sie Ihren Hund loben, anstatt ihn immer zurechtweisen zu müssen. Wenn Buddy nicht auf Sie hört, dann ist es nicht seine Schuld, sondern Ihre! Das Verhalten Ihres Hundes ist ein Spiegelbild Ihrer Erziehungsmethoden. Bringen Sie ihm auf positive Art und Weise bei, was Sie von ihm wollen, und er wird begierig und mit Freude lernen.

Heißt das jetzt, dass man nie »Nein« sagen darf? Im Notfall tun und sagen Sie, was Sie müssen, aber wirklich nur dann!

Die Führung übernehmen

Hunde sind Rudeltiere und in einem Rudel gibt es einen Chef und der Rest ist Gefolge. Der Chef übernimmt die Leitung und sagt, wo es langgeht.

Aus Buddys Sicht sehen die Rechte eines Chefs in etwa so aus:

- ✓ Er darf als Erster essen und so viel er will.
- ✓ Er darf stehen, sitzen oder liegen, wo immer er will.
- ✓ Er darf die zentralen Stellen im Haus für sich beanspruchen, zum Beispiel Couch und Bett.

- ✓ Er kontrolliert, wer welches Zimmer betreten darf.
- ✓ Er darf immer als Erster durch die Tür gehen.
- ✓ Er darf die Aufmerksamkeit seiner Untergebenen zu jeder Zeit verlangen.
- ✓ Er darf unerwünschte Aufmerksamkeit ignorieren oder unterbinden.
- ✓ Er darf die Bewegungsfreiheit seiner Untergebenen einschränken.

In einem Haushalt, in dem mehrere Hunde leben, können wir fast täglich beobachten, wie der Chef unter den Hunden diese Rechte einfordert. Setzt Buddy diese Rechte auch bei Ihnen durch?



Sie und Ihre Familie sind Buddys Rudel und einer muss Rudelführer werden und die Leitung übernehmen. Demokratie ist nichts für Rudeltiere. Ihr Hund braucht jemanden, den er respektieren kann und auf dessen Führung und Anleitung er sich verlassen kann.

Vielleicht wollen Sie lieber nur Freund, Partner und Familie für Ihren Hund sein. Das ist alles möglich, aber um des Hundes willen müssen Sie in erster Linie derjenige sein, der die Führung übernimmt. Sie können nicht von ihm erwarten, dass er die Entscheidungen für Sie trifft.

Debbie hielt nicht viel von der »Führungstheorie«. Sie wollte mit Thor, ihrem Labrador Retriever, einfach nur ein freundschaftliches Verhältnis haben. Außerdem hatte er immer auf sie gehört und ihr noch nie Probleme bereitet. Als aber Thor eines Tages beschloss, eine Katze über eine viel befahrene Straße zu jagen, änderte sie ihre Meinung. Sie hatte erkannt, dass – wenn sie Thor noch eine Weile gesund und munter um sich haben wollte – sie die Führung übernehmen und die Entscheidungen fällen musste.



Nur wenige Hunde wollen wirklich aktiv die Führung im Haus übernehmen, die meisten sind völlig damit zufrieden, dass Sie der Chef sind. Aber Sie müssen diese Rolle auch ausfüllen, sonst wird selbst der unterwürfigste Hund versuchen, sich als Chef aufzuspielen. Es ist keine Frage, ob Sie Chef sein wollen oder nicht: Für Ihre und seine Sicherheit müssen Sie einfach die Leitung des Rudels übernehmen.

Wie wissen Sie denn, ob Buddy oder Sie der Chef im Haus sind? Hier paar Anhaltspunkte:

- ✓ Sitzt Buddy auf dem Sofa und knurrt, wenn Sie ihn runterschieben wollen?
- ✓ Verlangt Buddy von Ihnen Aufmerksamkeit, die Sie ihm dann geben?

- ✓ Ignoriert Buddy Sie, wenn er im Weg liegt und Sie zum Beispiel an eine Tür oder Schublade müssen?
- ✓ Drängelt sich Buddy immer vor Ihnen durch die Tür?

Wenn Sie auf mehr als zwei dieser Fragen mit Ja antworten, müssen Sie etwas an Ihrer Rangordnung ändern und die Chefrolle übernehmen. Wie Sie das auf positive und friedliche Art erreichen, sagen wir Ihnen in Kapitel 2.

Wer wen erzieht

Erziehung hat immer zwei Seiten: So wie Sie versuchen, ihn zu erziehen, versucht er dasselbe bei Ihnen. Allerdings ist Buddy hierbei im Vorteil, denn er ist schon als Profi auf diesem Gebiet geboren. Ein Hund kommt auf die Welt und weiß direkt, was zu seinem Vorteil ist und was nicht. Und er wird alles tun, um zu bekommen, was er will. Sie dagegen müssen erst lernen, wie man erzieht, und dies dann auch noch auf Buddy anwenden. Ganz wichtig ist zunächst, dass Sie lernen, unerwünschtes Verhalten nicht unabsichtlich zu verstärken. Das Betteln am Tisch ist ein gutes Beispiel: Wenn Buddy am Tisch bittelt und Sie ihm etwas geben, dann erzieht er Sie dazu, ihn am Tisch zu füttern. Spätestens jetzt sollten Sie sich fragen, ob Sie das eigentlich wollen. Wenn nicht, dann hören Sie sofort damit auf und lesen Sie Kapitel 4.

Wenn Sie nicht wollen, dass Ihr Hund die Führung übernimmt, müssen Sie sich klarmachen, wie er es anstellt, Sie zu erziehen. Beantworten Sie die folgenden Fragen:

Was machen Sie, wenn Buddy

- ✓ seinen Ball in Ihren Schoß legt, während Sie fernsehen?
- ✓ Sie anstupst, während Sie auf der Couch sitzen?
- ✓ seinen Napf schüttelt?
- ✓ an der Tür sitzt?

Sehen Ihre Antworten in etwa so aus?

- ✓ Ich werfe ihn.
- ✓ Ich streichle ihn.

- ✓ Ich gebe ihm etwas zu essen.
- ✓ Ich lasse ihn in den Garten.

Dann hat Buddy Sie aber gut erzogen. Das ist nicht weiter schlimm (alle unsere sechs Hunde haben uns perfekt dazu gebracht, diese »Tricks« zu beherrschen). Oder ist es doch schlimm? Die Antwort hängt davon ab, ob Ihr Hund Sie als Chef akzeptiert hat oder nicht. Schauen Sie sich noch einmal den Abschnitt »Die Führung übernehmen« an, um auf diese Frage eine Antwort zu finden.